

Themenschwerpunkte 2010 = Temps forts en 2010

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Landschaftsschutz / Stiftung Landschaftsschutz Schweiz =
Protection du paysage / Fondation suisse pour la protection et
l'aménagement du paysage**

Band (Jahr): - **(2010)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weichenstellung in der Raumplanung

Die Raumplanung allgemein und die Landschaftsinitiative im Speziellen gehörten 2010 zu den dominierenden Umweltthemen und gaben Anlass zu zahlreichen Veranstaltungen und Medienberichten mit Teilnahme der SL. Es war bezeichnend für das grosse Gewicht unserer Initiative, dass am Schweizer Immobilien-Kongress vom 16. November 2010 die Landschaftsinitiative und die SL Fokusthema Nummer eins waren. Es setzt sich langsam die Meinung durch, dass ohne Begrenzung der Bauzonen und ohne Ausschöpfung der bestehenden grossen Verdichtungspotenziale innerhalb der Siedlungen – unter der Voraussetzung, dass dabei nicht die Wohnqualität leidet – eine zukünftig noch beschleunigtere Periurbanisierung und ein damit verbundener weiterer Ausbau der Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur drohen. «Wir wollen keinen urbanen Siedlungsbrei», betonte der freisinnige Aargauer Baudirektor Peter C. Beyeler in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 17. März 2010. Ein weiterer Verlust des Kulturlandes kann zudem nur mit einer weiteren Intensivierung der Landwirtschaft und einer damit einhergehenden verstärkten Abnahme der Biodiversität «erkauft» werden. Der Schweizerische Bauernverband und die Bauerngewerkschaft Uniterre stellten sich daher öffentlich hinter das Ziel der Landschaftsinitiative, das Kulturland besser zu schützen. Dies darf aber nicht auf Kosten des Waldes erfolgen. So lehnt die SL das Berner Projekt für eine «Waldstadt Bremer» klar ab. Zu einem prominenten Fürsprecher der Landschaftsinitiative wurde auch Pierre-Alain Rumley, ehemaliger Direktor des Bundesamtes für Raumentwicklung Are und Mitglied des Stiftungsrates der SL. Unterstützung – gleichwohl nicht ganz gewollt – erhielt die Initiative auch von der Avenir Suisse, die im Juni 2010 ihr Kantonsmonitoring «Raumplanung zwischen Vorgabe und Vollzug» veröffentlichte und dort die ganze Vollzugsschwäche der heutigen Raumplanung aufzeigte und der Mehrwertabgabe das Wort redete.

Rechtzeitig zu der parlamentarischen Debatte über die Landschaftsinitiative und den indirekten Gegenvorschlag des Bundesrates (Teilrevision des Raumplanungsgesetzes RPG) griff die SL immer wieder konkrete Raumplanungssünden auf: So bezeichnete sie im April die Überbauungspläne für die Waldlichtung Planige oberhalb des Dorfes Miège VS mit rund zwanzig Chalets als Bausünde. Dort soll eine der letzten noch verbliebenen unverbauten Wiesen oberhalb von Sierre zubetoniert werden. Dieser Fall dürfte zu einer Einsprache führen. Auch bei zahlreichen anderen Ortsplanrevisionen intervenierte die SL, wenn es um fragwürdige Einzonungen ging, so für private Freizeitanlagen für einen Autorennfahrer in Kemmental TG oder für ein Weinerlebnishotel in Hallau SH.

In der Herbstsession 2010 verschärfte der Ständerat auch gestützt auf Anträge des Vereins «Ja zur Landschaftsinitiative», in dessen Vorstandsarbeit die SL massgeblichen Anteil hat, den aus unserer Sicht ungenügenden bundesrätlichen Gegenvorschlag. So wurden die Pflicht zur Reduktion überdimensionierter Bauzonen und die Mehrwertabgabe als Instrument zur Finanzierung von Auszonungen eingebracht. Der Planungsmehrwert für Einzonungen beläuft sich jährlich auf gegen 2 Milliarden Franken, die heute nahezu ohne Abschöpfung als private Renten anfallen. 2011 wird die spannende Debatte über die Landschaftsinitiative weitergehen. Derweil begann die zweite Etappe der RPG-Revision, an deren Leitungsgremium und Arbeitsgruppen auch die SL partizipiert.

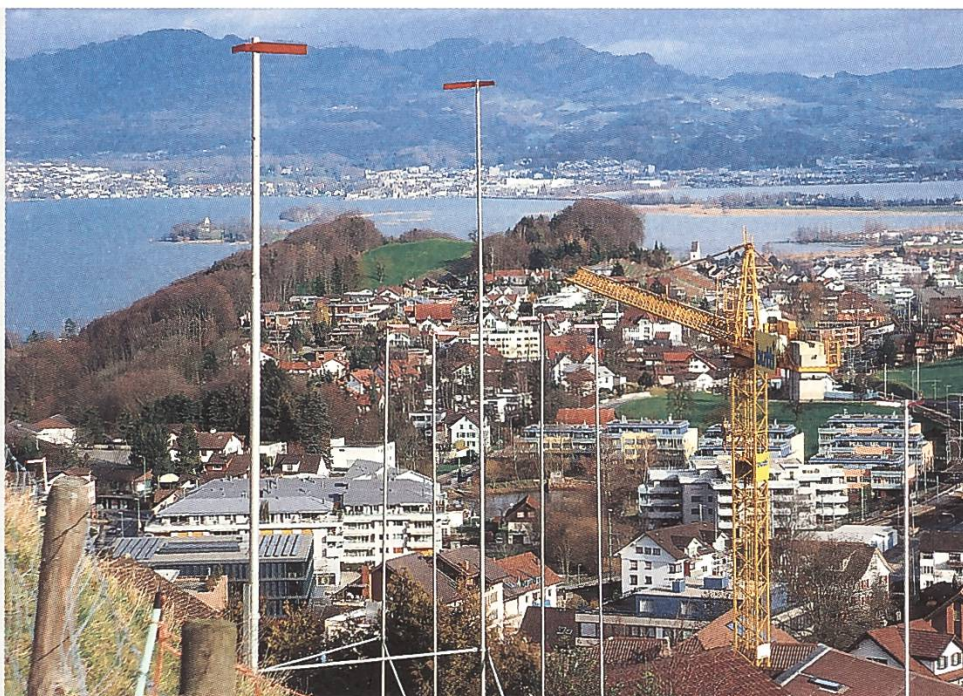
Temps forts en 2010

L'aménagement du territoire prend ses marques

En 2010, l'aménagement du territoire en général et l'initiative pour le paysage en particulier ont été parmi les thèmes qui ont dominé le débat sur l'environnement et donné lieu, avec la participation de la FP, à un grand nombre de manifestations et de contributions dans les médias. Notre initiative populaire revêt une grande importance, comme en témoigne le Congrès Immobilier Suisse qui s'est déroulé le 16 novembre 2010, où l'initiative pour le paysage et la FP ont occupé le premier rang de l'ordre du jour. Lentement, l'idée prend le dessus que, si l'on ne limite pas les zones à bâtir et que l'on n'exploite pas les importantes possibilités de densification qui existent actuellement dans les zones urbanisées – à condition toutefois que la qualité de l'habitat n'en pâtisse pas –, nous risquons de voir la péri-urbanisation s'accélérer encore davantage, avec le développement concomitant des infrastructures dévolues aux transports et à l'approvisionnement que cela implique. «Nous ne voulons pas d'une urbanisation chaotique et indigeste», s'indignait Peter C. Beyeler, directeur radical des travaux publics du canton d'Argovie, dans la NZZ du 17 mars 2010. De plus, le prix à payer pour une nouvelle perte de

*Der Baudruck
auf die Landschaft
ist ungebrochen
(Beispiel Wollerau
SZ)*

*La pression de
l'urbanisation sur le
paysage ne faiblit
pas (ex. Wollerau
SZ)*



2
15

terres cultivables sera inéluctablement l'intensification redoublée de l'agriculture et une forte diminution corrélative de la biodiversité. C'est pourquoi l'Union suisse des paysans et le syndicat paysan Uniterre soutiennent publiquement l'objectif de l'initiative pour le paysage visant à mieux protéger les terres cultivables. Cette protection ne doit cependant pas se faire au détriment de la forêt. La FP rejette ainsi catégoriquement le projet bernois «Waldstadt Bremer». Pierre-Alain Rumley, ancien directeur de l'Office fédéral du développement territorial (ARE) et membre du conseil de fondation de la FP, s'est lui aussi fait l'avocat de l'initiative pour le paysage. L'initiative populaire a également reçu le soutien – pas tout à fait intentionnel – d'Avenir Suisse, qui, dans son monitoring cantonal publié en juin 2010 sous le titre «L'aménagement du

Es ist erfreulich, dass die Landschaftsinitiative von immer breiteren Kreisen und in der Politik über die Parteigrenzen hinaus ernst genommen und als unerlässlich für eine neue, straffere Raumplanung angesehen wird. Auch die Kantonsbehörden erkennen immer mehr den Stellenwert der Mehrwertabgabe. So hat nach Basel-Stadt und Neuenburg auch Genf seit 1. Januar 2011 eine entsprechende Regelung in Kraft gesetzt, notabene 30 Jahre nach dem bundesgesetzlichen Auftrag! Auch die Kantone Tessin, Appenzell Innerrhoden und Thurgau planen eine solche Abgabe. Der Kanton Zürich will seine Ackerböden konsequenter schützen und eine Beanspruchung nur unter Kompensation zulassen. Nicht zuletzt wird die SL zum Schutz von konkreten Kulturlandflächen immer wieder in grundbuchlichen Dienstbarkeiten eingebunden. Wir können durchaus auf eine bessere Raumplanung in unserem Lande hoffen.

Infos: Raimund Rodewald

Baumalleen, ein Wert für den sanften Tourismus

In der von der SL im Jahre 2008 realisierten Studie «Bestand und Bedeutung von Alleeen und Alleeenlandschaften in der Schweiz» wurden Handlungsempfehlungen zur Erhaltung und Förderung von Alleeen und Alleeenlandschaften in der Schweiz präsentiert. Eine dieser Empfehlungen war, das touristische Potenzial der Alleeen zu nutzen, um die Bevölkerung und die Behörden für den kulturhistorischen sowie landschaftlichen Wert der Baumalleen zu sensibilisieren und dadurch das Interesse für ihre Erhaltung und Revitalisierung zu wecken. Das wachsende Interesse könnte auch als Sprungbrett dienen für die Lancierung konkreter Projekte zum Schutz von gefährdeten Alleeen, zu Ergänzungs- und Ersatzpflanzungen bei lückigen bzw. ganz verschwundenen Baumreihen, zur Verlängerung von bestehenden oder zur Anlage von neuen Alleeen. Generell ist zudem anzustreben, Baumalleen im Rahmen von landschaftlichen und ökologischen Aufwertungsprojekten zu berücksichtigen.

Im Gegensatz zur «Deutschen Alleeenstrasse», einem in Deutschland seit 1992 entwickelten Projekt, das eher auf den Automobiltourismus ausgerichtet ist, hat die SL ihr Konzept der «Alleeenroute Schweiz» für den Langsamverkehr erarbeitet. Angesichts dessen, dass Baumalleen in der Schweiz weder sehr häufig noch sehr konzentriert vorkommen, hat die SL ihr Projekt entsprechend angepasst: Anstelle einer einzigen, das Land durchquerenden Route sollen modular verschiedene thematische Teilrouten zusammengestellt werden, und zwar in Regionen, die historisch und landschaftlich in besonderer Weise von Alleeen geprägt sind.

Die erste Phase der konkreten Umsetzung wurde 2010 realisiert und bestand darin, drei bis vier Module in ebenso vielen Regionen zu definieren und zu erarbeiten. Diese Module dienen als Basis für touristische Angebote und Sensibilisierungsprojekte. In der Folge wurden vier Wanderrouen bestimmt und in je einem Wanderführer dokumentiert. Die ausgewählten Regionen für diese ersten vier Routen sind der östliche Teil des Kantons Genf (Alleeen der Bocage-Landschaft und Nussbaumalleen), der Kanton Basel-Landschaft (Alleeen mit Hochstammobstbäumen), die Region zwischen Münsingen und Grosshöchstetten BE (verschiedene Alleeen-typen) und das Limpachtal BE (Baumalleen in einer Meliorationslandschaft). Die Wanderführer werden 2011 in Zusammenarbeit mit verschiedenen regionalen und lokalen Partnerorganisationen publiziert.

Die SL setzt sich auch im Rahmen konkreter Projekte für die Förderung und Pflanzung von Baumalleen ein, so z.B. gemeinsam mit ViaStoria und dem Naturpark Chasseral beim «Chemin

territoire entre prescriptions et exécution», a mis en évidence les grands déficits d'application dans l'aménagement actuel du territoire et défendu la cause du prélèvement de la plus-value.

En marge du débat parlementaire sur l'initiative pour le paysage et le contre-projet indirect du Conseil fédéral (révision partielle de la LAT, la loi sur l'aménagement du territoire), la FP a régulièrement introduit dans la discussion des cas concrets d'entorse grave aux règles de l'aménagement du territoire. En avril, elle a ainsi dénoncé les projets de construction d'une vingtaine de chalets dans la clairière de Planige, au-dessus du village de Miège, en Valais. Une des dernières prairies encore libres de toute construction non loin de Sierre devrait ainsi être bétonnée. Ce cas devrait déboucher sur une opposition. La FP est aussi intervenue dans de nombreuses autres révisions du plan d'aménagement local, lorsque des mises en zone constructible discutables étaient en cause, par exemple en faveur des installations de loisirs privées d'un coureur automobile à Kemmental (TG), ou d'un hôtel dédié à Bacchus à Hallau (SH).

Durant la session d'hiver 2010, le Conseil des Etats a, suivant notamment des demandes émanant de l'association «Oui à l'initiative pour le paysage» (la FP prend une part active aux travaux de son comité), musclé le contre-projet du Conseil fédéral que nous avons jugé insuffisant. Il l'a complété en prévoyant l'obligation de réduire les zones à bâtir surdimensionnées et en introduisant comme mode de financement le prélèvement d'une taxe obligatoire sur la plus-value des nouvelles zones. La plus-value pour des mises en zone se monte annuellement à près de 2 milliards de francs, montant qui est aujourd'hui servi en rentes privées en l'absence presque totale de prélèvement. En 2011, le débat passionnant sur l'initiative pour le paysage se poursuivra. Pendant ce temps, la deuxième étape de la révision de la LAT a commencé, la FP participant aux travaux des groupes de travail et du comité directeur.

Il est réjouissant de relever que l'initiative pour le paysage est prise au sérieux par des milieux toujours plus larges et au-delà des frontières des sensibilités partisans, et jugée absolument nécessaire pour mettre en œuvre un aménagement du territoire plus rigoureux. Les autorités cantonales elles aussi sont toujours plus nombreuses à reconnaître la valeur du prélèvement de la plus-value: après Bâle-Ville et Neuchâtel, Genève a mis en vigueur une réglementation à ce sujet au début de 2011, 30 ans tout de même après le mandat prévu dans la loi fédérale! Les cantons du Tessin, d'Appenzell-Rhodes-Intérieures et de Thurgovie projettent aussi d'introduire une telle taxe. Le canton de Zurich entend protéger de manière plus sévère ses terres cultivables et n'autoriser leur utilisation que moyennant compensation. Enfin, dans un but de protection de surfaces de terres cultivables, la FP est régulièrement intégrée aux servitudes du registre foncier. Nous pouvons espérer disposer prochainement d'un meilleur aménagement du territoire dans notre pays.

Infos: Raimund Rodewald

Sensibiliser à la valeur des allées d'arbres par le tourisme doux

En conclusion de notre étude «Etat des lieux et importance des allées et des paysages d'allées en Suisse» réalisée en 2008, un certain nombre de propositions avaient été avancées pour contribuer à la conservation et à la promotion des allées et paysages d'allées en Suisse. Parmi ces propositions figurait l'idée d'utiliser le potentiel touristique des allées afin de sensibiliser la population et les autorités à la valeur culturelle, historique et paysagère des allées d'arbres et susciter ainsi un intérêt pour leur conservation et leur revitalisation. Ce regain d'intérêt pourrait



*Allee entlang
eines Landwirt-
schaftsweges nahe
Herolfingen BE*

*Allée le long d'un
chemin rural près
d'Herolfingen BE*

des Anabaptistes» oder in Barberêche FR. Ein weiteres bereits laufendes Projekt widmet sich der Erhaltung der Baumalleen im Val de Ruz NE.

Zudem hat die SL 2010 den Vorschlag gemacht, ein Aktionsprogramm für den Schutz der Pappelalleen als kulturelles und landschaftliches Erbe zu lancieren. Die Pappelalleen waren vor allem zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert entlang von Strassen und kanalisiertem Flüssen gepflanzt worden und haben verschiedene Landschaften wie z.B. das Rhonetal oder die weiten, trocken gelegten Meliorationsebenen des Mittellandes geprägt. Leider beobachtet man einen kontinuierlichen Schwund dieser Pappelalleen, da sie Sicherheitsüberlegungen, der Umgestaltung von Strassenräumen, der Verstädterung oder einfach dem mangelnden Interesse, sie zu erhalten, zum Opfer fallen.

Infos: Nicolas Petitat

Wasserkanäle auf dem Weg zum Welterbe?

Die Instandsetzung der Wasserkanäle wird immer mehr zu einer Erfolgsgeschichte, und die Schwerpunktgebiete Wallis und Val Müstair werden nun auch punktuell durch Gebiete im Tessin ergänzt. So steht bei der Via della acqua in Bignasco TI, einem der neuesten Projekte der SL, ein altes Kanalsystem im Zentrum. Vom alten Dorfkern von Bignasco führt ein kunstvoller mit Steinen gebauter Weg hoch hinauf zu den bebauten Terrassenflächen oberhalb des Dorfes. Dieser durchquert auch das Projektgebiet Sotto Corone, das vormals viele Wasserläufe aufwies. Mit einem alten Kanalsystem, teilweise in Fels gehauen, wurde das Wasser gefasst. Damit erreichte man verschiedene Ziele: die Hangentwässerung und somit die Vermeidung der Zerstörung der Terrassenstrukturen sowie die Bewässerung der Landwirtschaftsflächen beim Dorf. Diese Strukturen sind Zeitzeugen eines einstigen Bewässerungs- und Wasserableitungssystems, das erhaltenswert ist. Landwirtschaftlich erfüllen die Kanäle ihre Funktion jedoch nicht mehr, da das Wasser in der Ebene in Rohren fliesst. Doch im Rahmen eines Wiederinstandsetzungsprojekts, das 2011 beginnt, kann dieses bemerkenswerte Tessiner Wasserkanalsystem restauriert werden.

Im Walliser Suonendorf Ausserberg können dank der Hilfe der SL neu neben der Niwärch und der Undra auch die Mittla und die aus dem Bietschtal kommende Manera demnächst restauriert werden. Ziel ist in jedem Fall, dass möglichst viel Wasser wieder frei fließen kann. Dies konnte in dem von der SL angeregten und geleiteten Reaktivierungsprojekt an der Grand Bisse de Lens

servir de tremplin au lancement de projets concrets de préservation des allées menacées, de reconstitution d'allées lacunaires ou abattues, de prolongation d'allées existantes ou de plantation de nouvelles allées, et plus largement à la prise en compte des allées d'arbres dans les projets de revalorisation paysagère ou de réseaux agro-écologiques par exemple.

A la différence de la «Deutsche Alleenstrasse», projet développé en Allemagne depuis 1992 mais orienté plutôt vers le tourisme automobile, la FP a envisagé son projet de «Chemin suisse des allées» comme destiné à la mobilité douce. Face à l'effectif et à la densité limités des allées en Suisse et à leur présence fragmentaire sur le territoire, la FP a en outre orienté son projet différemment: plutôt qu'un itinéraire unique traversant le pays, elle vise la création d'un certain nombre de modules thématiques/régionaux dans les régions historiquement riches en allées et où les allées ont une importance particulière dans la caractérisation du paysage.

La première phase de concrétisation réalisée en 2010 consistait à définir et élaborer 3 à 4 modules régionaux, consacrés à autant de régions présentant une certaine densité d'allées, et pouvant servir de base à une offre touristique et de sensibilisation. A l'issue de cette première phase, quatre parcours ont été déterminés, documentés et rédigés sous forme de guides de randonnée. Les régions retenues pour ces quatre premiers itinéraires sont l'est du canton de Genève (allées du paysage de bocage et allées de noyers), le canton de Bâle-Campagne (allées de fruitiers haute-tige), la région bernoise entre Münsingen et Grosshöchstetten (divers types d'allées) et la vallée de la Limpach (allées d'arbres dans un paysage drainé et remanié). Les descriptifs des itinéraires réalisés seront diffusés en 2011 en collaboration avec des partenaires au niveau régional et local.

La FP travaille également à la promotion et à la revitalisation des allées dans le cadre de ses projets concrets, par exemple en collaboration avec ViaStoria et le Parc Chasseral pour le Chemin des Anabaptistes (BE), ou encore à Barberêche (FR) ou dans le Val de Ruz (NE).

Enfin, la FP a notamment demandé en 2010 que la Confédération lance un programme d'action pour sauvegarder les allées de peupliers en tant que patrimoine culturel et paysager. Plantées le long des routes ou des rivières canalisées entre le 18e et le 20e siècle, elles ont caractérisé certains paysages comme la vallée du Rhône ou les grandes plaines drainées et remaniées du Plateau. Malheureusement, elles ont tendance à disparaître peu à peu, victimes de considérations sécuritaires, de réaménagements routiers, de l'urbanisation ou simplement du peu d'intérêt que l'on porte à leur conservation.

Infos: Nicolas Petitat

Les canaux d'irrigation bientôt au Patrimoine mondial de l'humanité?

La remise en état des canaux d'irrigation tourne à la success story et les interventions, concentrées d'abord sur le Valais et le Val Müstair, sont désormais étendues ponctuellement au Tessin. C'est ainsi qu'à Bignasco un système de canaux est l'objet de toutes les attentions à la Via della acqua, un des derniers en date des projets de la FP. A partir du centre du village, un chemin de pierres réalisé avec art grimpe vers les terrasses cultivées au-dessus du village. Le chemin traverse aussi la zone de projet Sotto Corone, qui présentait autrefois de nombreux cours d'eau. L'eau était captée à l'aide d'un ancien système de canaux creusés ici ou là dans le rocher. La population du lieu atteignait ainsi plusieurs objectifs: les pentes étaient asséchées et du même coup les structures en terrasses échappaient à la destruction, les surfaces dévolues



*Die seit 2010 wieder
Wasser führende
Grand Bisse de
Lens VS*

*Le tronçon du
Grand Bisse de Lens
VS remis en eau
en 2010*

20 vorbildhaft erreicht werden. Seit 2010 fliesst dort in einem 3 Kilometer langen Abschnitt wieder Wasser, dank dreijähriger Instandsetzungsarbeit mit über 3000 Arbeitsstunden mit Lehrlingen und Schulklassen! Die Wanderung entlang dieses fachmännisch instand gesetzten Kanals zählt zu den eindrucksvollsten Suonenerlebnissen im Wallis. Weitere Instandstellungen wie an der legendären Bisse de Savièse sind ebenfalls weit fortgeschritten. Nächste Objekte sind die Bisse de Ponchet und die Grand Bisse de St-Jean im Val d'Anniviers, die Bisse de Rho in Crans-Montana und auch die Suone Niwa bei Mund und Lalden. Dennoch gibt sich die SL nicht nur mit der Instandsetzung der Wasserkanäle zufrieden, sondern will auch möglichst die noch vorhandene traditionelle Wiesenberieselungstechnik erhalten und fördern. Ein solches Projekt ist in Mund/Lalden entlang der Niwa in Ausarbeitung, wo ein grosser Teil der Wiesen noch traditionell bewässert wird.

Auch im Val Müstair schreiten die Instandsetzungs- und Informationsarbeiten zu den dortigen Auals fort. Mit einer eigens errichteten Ausstellung an der Messe «Lifefair» in Zürich sowie mit insgesamt vier Exkursionen und Vorträgen hat die SL zusammen mit der Biosfera Val Müstair 2010 auf die Bedeutung, die Geschichte und die Zukunft der Wasserkanäle hingewiesen.

Wasserkanäle und die damit verbundenen komplexen Organisationsstrukturen (Geteilschaften) könnten dabei ein Modell sein für eine nachhaltige Wassernutzung – gerade in trockenen Gebieten mit knapper werdenden Wasserressourcen. In diesem Zusammenhang untersucht das unter der Leitung der SL durchgeführte Forschungsprojekt «Wasserkanäle – ein Modell für nachhaltige Wassernutzung» (NFP 61) die ökologische und soziokulturelle Bedeutung der historischen Suonen und der traditionellen Wiesenbewirtschaftung (vgl. Kapitel 6). Die SL ist überzeugt, dass die Wasserkanäle das Potenzial haben, in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen zu werden. Es muss aber diskutiert werden, inwieweit der Unterhalt der Suonen, aber auch der sie umgebenden Kulturlandschaften gewährleistet werden kann. Man darf den Wert der Suonen heute nicht nur auf ihren touristischen Nutzen reduzieren. Es ist vielmehr die landwirtschaftliche Bewässerungskultur, die die Suonen einmalig und identitätsstiftend macht. Und damit stellt sich natürlich die Frage, wie diese fast aufgegebene Form der Landwirtschaft unter den heutigen Rahmenbedingungen wiederbelebt und der Aufwand für den Unterhalt der Suonen vergütet werden kann.

Infos: Raimund Rodewald und Roman Hapka

*Exkursion an den
Aual Foppumwasch
in Müstair GR*

*Excursion sur
l'aual Foppumwasch
à Müstair GR*



à l'agriculture situées près du village étaient irriguées. Ces structures sont les témoins d'un ancien système d'irrigation et de dérivation hydraulique, qui mérite d'être conservé. Ces canaux ne remplissent aujourd'hui plus leur fonction au service de l'agriculture, puisque l'eau s'écoule dans la plaine à travers des tuyaux. Pourtant, ce remarquable système de canaux peut être restauré à la faveur d'un projet de remise en activité qui démarre en 2011.

A Ausserberg, village valaisan des bisses, celui de Mittla et celui de Manera, qui descend du Bietschtal, pourront être prochainement restaurés grâce à l'aide de la FP, qui a déjà pris l'initiative de remettre en eau les canaux de Niwärch et d'Undra. Pour chacun de ces projets, l'objectif est de refaire couler librement le plus d'eau possible. Ce résultat a été obtenu de manière exemplaire au Grand Bisse de Lens dans le cadre d'un projet de réactivation lancé à l'instigation de la FP et dirigé par elle. Depuis 2010, l'eau s'écoule à nouveau sur un tronçon long de trois kilomètres après trois ans de travaux réalisés notamment par des apprentis et des écoliers qui ont passé 3000 heures sur ce chantier! La promenade le long de ce canal restauré très professionnellement peut être rangée parmi les meilleures manières, et les plus impressionnantes, de découvrir les bisses valaisans en grandeur nature. D'autres remises en activité sont elles aussi bien avancées, comme le chantier du légendaire Bisse de Savièse. Les prochains sur la liste d'attente sont le Bisse de Ponchet et le Grand Bisse de St-Jean, dans le Val d'Anniviers, le Bisse du Rho, à Crans-Montana et celui de Niwa, à proximité de Mund et de Lalden. La FP ne se contente cependant pas de remettre en marche les canaux d'irrigation, elle entend aussi conserver et promouvoir, dans toute la mesure du possible, les traditionnelles techniques encore subsistantes d'arrosage des prés. Un projet de ce genre est en préparation à Mund/Lalden, le long de la Niwa, où une grande partie des prés est encore irriguée par les méthodes ancestrales.

Dans le Val Müstair, les travaux de remise en eau et d'information relatifs aux «auals» progressent également. En mettant sur pied une exposition présentée à l'occasion de la foire LifeFair, à Zurich, en organisant des excursions (quatre au total) et des conférences, la FP a, en partenariat avec la Biosfera Val Müstair 2010, attiré l'attention du public sur la signification, l'histoire et l'avenir des canaux d'irrigation.

Ces canalisations et les structures organisationnelles complexes qui leur sont propres (consortages) pourraient en l'occurrence servir de modèle pour une gestion durable de l'eau – en

Bewegungen bei den Hochspannungsleitungen

Der aktuelle Boom der Kraftwerkprojekte (rund 300 geplante Wind- und 830 Kleinwasserkraftanlagen) in der Schweiz und die zunehmende Einbindung in den europäischen Strommarkt erfordern einen Ausbau der Übertragungsleitungen – diese Tatsache wird in der Energiediskussion oft vernachlässigt. Für das strategische Netz der Übertragungsleitungen sind circa 60 Ausbauprojekte mit einer Gesamtlänge von etwa 1000 Kilometern vorgesehen. Dazu kommen zudem rund 70 Projekte der SBB. Neuerdings soll auch eine neue Nord-Süd-Stromtransitachse geprüft werden. Dabei verfügt die Schweiz bereits über eines der dichtesten Stromnetze Europas, und die in den letzten dreissig Jahren zunehmende Landschaftszerschneidung wird in Fachberichten des Bundes (Bundesamt für Umwelt Bafu, 2010: «Zustand der Landschaft in der Schweiz») als besorgniserregend bezeichnet. Die SL hat mit ihrem Geschäftsleiter Einsitz in der Kerngruppe zum Sachplan Übertragungsleitungen und ist dort mit den entsprechenden Leitungsbauvorhaben konfrontiert. Es geht dabei einerseits um die Frage der Trassenwahl, andererseits um die Abwägung zwischen Freileitung und Verkabelung. Letztgenannte wird von den Umweltverbänden, von betroffenen Privatpersonen wie auch zahlreichen Gemeinden, die sich im Verein «Hochspannung unter den Boden» gruppieren, zunehmend gefordert, zumal sich auch die Technologie weiterentwickelt und andere Länder wie Dänemark und Deutschland die Weichen für die vermehrte Erdverlegung von Stromleitungen stellen. So hatte Nationalrat und SL-Stiftungsratsmitglied Kurt Fluri in einer Interpellation gefordert, dass die Schweiz nach dem Vorbild des deutschen Energieleitungsausbaugesetzes einzelne Pilotvorhaben für die Verkabelung

2
22

NZZ AM SONNTAG 10.10.2010

Strommasten als Auslaufmodell

Axpo und Co. sind zunehmend unter Druck, Stromleitungen in den Boden zu verlegen

Die Stromverteiler sind in der Klemme: Pläne für Freileitungen bleiben juristisch oft Jahrzehnte blockiert. Stromkabel im Boden sind ihnen zu teuer. Doch jetzt zeichnet sich die Trendwende hin zum Kabel im Boden ab.

Benjamin Tommer

Vorbei sind die Zeiten, als in Städten und Dörfern der Himmel mit Strom- und Telefonkabeln verhängt war. Die Leitungen sind heute im Boden. Anders sieht es in der Landschaft aus: Strom in hohen Spannungen wird nach wie vor in Freileitungen transportiert. «Vielleicht nicht mehr lange», sagt dazu Andreas Brack, der sich im argauischen Kiniken in einer Bürgerbewegung gegen eine neue Freileitung des Energieversorgers Axpo wehrt. Er gibt sich überzeugt, dass die Schweiz im Bereich der Hochspannungsleitungen vor einem Regimewechsel steht.



Es geht auch ohne Masten: Bau der Hochspannungsleitung bei Mendrisio im Jahr 2007.

Ist eine Wende hin zu Kabeln im Boden mehr als Wunschdenken der Kiniker? Ja, sagen mehrere angefragte Fachleute, die Erdverlegung werde stark an Bedeutung gewinnen. Wenn eine Leitung innert weniger Jahre anstatt erst nach teurem juristischem Seilziehen bereit sei, habe das für Stromverteiler wirtschaftlich grosses Gewicht, sagt ein Insider. Genannt werden wollen die Kenner nicht: Zu übersichtlich ist die Schweizer Strombranche. Hinter vorgehaltener Hand reden sie sogar von Maulkörben, welche die Grossverteiler den Kabelherstellern auferlegt hätten. Ihnen sei bedeutet worden, nicht dafür zu werben, wenn sie andernorts im Geschäft bleiben wollten. Obwohl sie wirtschaftlich und technisch zu Alternativen für Freileitungen geworden sind, dürften sich Erdkabel aber nur langsam durchsetzen. «Die Stromkonzerne fürchteten den Dammbruch», begründet Brack. Denn wenn ein Konzern eine Freileitung bei einem Dorf in den Boden verlege, müsste er das bald auch bei allen anderen tun.

Zeitungsartikel

«Strommasten als Auslaufmodell»

(NZZ am Sonntag vom 10.10.2010)

«Les pylônes électriques, un modèle dépassé», article de la NZZ am Sonntag, 10.10.2010

von Höchstspannungsleitungen (220/380 kV) bewilligt. Der Bundesrat wies am 17. Februar 2010 dieses Begehren leider ab und verwies auf das hier entwickelte «Beurteilungsschema Kabel-Freileitung», das bei drei Leitungsbauprojekten testweise angewandt wurde. Die SL konnte an den jeweiligen Beurteilungen teilnehmen, die aber noch weit von Objektivität und Praxis-tauglichkeit entfernt waren. Die SL bezweifelt, dass dieses Beurteilungsschema je einmal zugunsten einer Verkabelung ausfällt. In dem Fallbeispiel der hochumstrittenen «Pfywaldleitung» (Chippis-Mörel VS) konnte bislang noch kein Konsens über eine Verkabelung gefunden werden. Knackpunkt bei diesen Diskussionen ist immer auch die technische Antwort der Netzbetreiber, die massive Rohrblockbauten in doppelter Ausführung für die Erdverlegung empfehlen, was zu grossen Bodenarbeiten und Schneisen führen würde. Alternativen werden

particulier dans les régions sèches où les ressources hydriques sont toujours plus rares. A cet égard, le projet de recherche «Canaux d'irrigation – un modèle de gestion durable de l'eau» (NFP 61), mené sous la direction de la FP, étudie l'importance écologique et socioculturelle des bisses historiques et de l'exploitation traditionnelle des prés (voir chapitre 6). La FP a la conviction que les canaux d'irrigation ont tout pour être admis dans la liste du Patrimoine culturel de l'humanité. Il faut cependant débattre de la question de savoir dans quelle mesure l'entretien des bisses mais aussi des paysages ruraux traditionnels environnants peut être garanti. On ne saurait aujourd'hui réduire la valeur de ces bisses à leur utilité pour le tourisme. Ce qui les rend uniques et en fait des ferments identitaires, c'est plutôt leur appartenance à une culture agraire ancestrale. Ce qui amène naturellement à se demander comment réanimer cette forme d'irrigation presque totalement abandonnée dans les conditions qui sont les nôtres aujourd'hui, et comment rétribuer le travail investi dans l'entretien des bisses.

Infos: Raimund Rodewald et Roman Hapka

Le débat sur les lignes à haute tension évolue

Le boom actuel des projets de nouvelles centrales en Suisse (300 concernent des centrales éoliennes et 830 de petites installations hydro-électriques) et l'intégration croissante de notre pays dans le marché européen de l'électricité exigent un agrandissement du réseau des lignes de transport d'électricité – or cet aspect est souvent négligé dans le débat sur l'énergie. Pour le réseau stratégique des lignes de transport d'électricité, quelque 60 projets d'extension sont prévus, représentant une longueur totale de 1000 kilomètres environ. A cela s'ajoutent encore 70 projets environ d'extension du réseau électrique des CFF. Depuis peu, on étudie aussi la possibilité de construire un axe nord-sud pour le transit du courant électrique à travers la Suisse. Or notre pays possède aujourd'hui déjà un des réseaux les plus denses d'Europe et le morcellement du paysage, qui s'est aggravé ces 30 dernières années, est qualifié de préoccupant dans les rapports techniques de la Confédération (L'état du paysage en Suisse, OFEV 2010). Par l'intermédiaire de son directeur, la FP siège au sein du groupe de travail «plan sectoriel lignes de transport d'électricité» et y est confrontée aux projets annoncés dans ce secteur. Les questions qui se posent ont trait d'une part au choix du tracé, d'autre part à la pesée des intérêts entre ligne aérienne et câblage souterrain. La mise sous terre des lignes est réclamée avec toujours plus de force par les organisations environnementales et les particuliers concernés, tout comme par de nombreuses communes groupées dans l'association «Haute Tension sous Terre», du moment que la technologie n'a cessé de se développer et que des pays comme le Danemark et l'Allemagne préparent le terrain à l'enfouissement d'un nombre croissant de lignes électriques. Dans une interpellation, le conseiller national Kurt Fluri, membre du conseil de fondation de la FP, avait demandé que la Suisse s'inspire de l'exemple de la loi allemande sur l'aménagement des circuits électriques et autorise certains projets pilotes de câblage souterrain de lignes à haute tension (220/380 kV). Malheureusement, le Conseil fédéral a rejeté cette proposition en date du 17 février 2010 et renvoyé au «système d'évaluation câblage-ligne aérienne», qui a été appliqué en partie à trois projets de construction de lignes électriques. La FP a pu participer à ces évaluations, qui ont pourtant été bien loin de répondre aux nécessaires critères d'objectivité et d'adéquation à la pratique. Elle doute que ce système d'évaluation puisse aboutir un jour à un résultat favorable à un câblage souterrain. Dans le cas

nicht aufgezeigt oder verworfen (z.B. Gleichstromkabel). Dies ist insofern stossend, als in Nordeuropa ein neues Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragungsnetz (HGÜ) geplant ist und die Schweiz mit ihren Pumpspeicherkraftwerken und den entsprechenden Ausbauten immer mehr zur europäischen «Batterie» für die unregelmässige Windenergieproduktion wird. Es muss daher gefordert werden, dass die internationalen Transitleitungen als HGÜ-Kabel erstellt werden, was zudem den Vorteil des deutlich geringeren Stromverlustes beim Transport hat. Dort, wo nicht verkabelt werden kann, muss aber zumindest eine maximale Bündelung der Leitung mit anderen Infrastrukturen, wie z.B. Autobahnen, erreicht werden. Schliesslich wird die SL ihre alte Idee eines Verkabelungsfonds aus den 90er-Jahren wieder in die politische Diskussion einbringen. Dieser würde, basierend auf einer zusätzlichen Abgabe auf dem Stromtransitnetz, finanzielle Mittel zur Verkabelung von Leitungen tieferer Spannungsebene akquirieren. Ähnlich wie bei den Gewässersanierungen sollen damit auch schützenswerte Landschaften und belastete Ortsbilder durch die Verkabelung und Verlegung von Leitungen «saniert» werden.

Infos: Raimund Rodewald und Roman Hapka

Erlebniszauber der Alpen auf Kosten von Natur und Landschaft?

Event, Fun und Nervenkitzel erobern einmal mehr den Schweizer Alpenraum. Landschaften, Berge und Täler, Wege, in die Jahre gekommene Alphütten dürfen nicht mehr einfach so sein, wie sie sind. Die Weite, das Nichts, die Ruhe und Stille, das Unwegsames und Unwägbare, die Exklusivität für jene, die die Mühen und alte Woldecken nicht scheuen, passen nicht ins Konzept der Touristiker. Der Spassgesellschaft wird sozusagen der rote Teppich in höheren Lagen ausgebreitet. Davon zeugen verschiedene Projekte in der ganzen Schweiz, die projektiert oder bereits realisiert sind und mit denen sich die SL auseinandersetzt. Es sind dies Hängebrücken, die gebaut wurden, um Abgründe oder schwierige Passagen zu überwinden, wie beim Triftgletscher BE, oder einfach nur Abenteuerfeeling zu vermitteln, wie etwa auf dem «Raiffeisen-Skywalk» in Sattel-Hochstuckli SZ. Aussichtsplattformen an den Churfürsten SG, dem Stockhorn BE und der Gemmi VS werden projektiert, um der breiten Masse den Blick über den Abgrund zu bieten. Mit solchen als Mutprobe und für mehr Dramatik am Berg verkauften Bauwerken will man vor allem eines: mehr Leute in die Berge locken. Dasselbe Ziel verfolgt Sedrun Disentis Tourismus mit dem Leuchtturm am Oberalpsee GR, der seit Herbst 2010 am gleichnamigen See steht, notabene ohne Bewilligung aufgebaut. Dieser wird als Teil eines Gesamtprojekts verkauft, das die Vermarktung der Region als Wiege des Rheins bezweckt. Als Attraktion sind ein Rheinschiff im Oberalpsee sowie der Ausbau des Wanderwegs zur Rheinquelle am Tomasee geplant, der in einem BLN-Gebiet mit Flachmooren von nationaler Bedeutung liegt. All diesen Angeboten oder Projekten ist gemeinsam, dass sie bereits morgen nicht mehr einzigartig sind, sondern durch ihre inflationäre Ausbreitung austauschbar und langweilig werden. Am gravierendsten ist aber, dass diese Installationen – nach all den Klettersteigen und Sommerrodelbahnen, die bereits gebaut sind – Landschaft und Natur weiter verunstalten und oftmals Menschenströme in Gebiete locken, in die sich bis anhin kaum eine Seele verirrt hat. Mit ihrer schleichenden Vereinnahmung sägen die Tourismusorte letztendlich an ihrem eigenen Ast und geben die Authentizität der Berge preis. Wo liegen die Grenzen dieses Tuns? Geschützte und unerschlossene Gebiete setzen im Grunde klare Grenzen. Weiter sind der hohe Finanzaufwand oder der Berg mit seinem Gefahrenpotenzial limitierende Faktoren. Um den Möblierungsboom

exemplaire concret de la ligne Chippis-Mörel à travers le Bois de Finges, en Valais, aucun consensus n'a pour l'heure été trouvé à propos du câblage. Dans ces discussions, le point crucial concerne toujours la réponse technique des exploitants du réseau, qui recommandent de construire des blocs-tubes massifs en double exécution, ce qui entraînerait de gros travaux dans le terrain et nécessiterait des tranchées. Des solutions de rechange ne sont pas proposées ou alors elles sont rejetées (par exemple une ligne souterraine en courant continu). C'est choquant, dans la mesure où un nouveau réseau de transport de courant continu à haute tension est prévu en Europe du Nord et que la Suisse, avec ses centrales de pompage-turbinage et les aménagements appropriés, devient de plus en plus la «batterie» européenne pour compenser l'irrégularité de la production d'énergie éolienne. C'est pourquoi il faut exiger que les lignes de transit internationales soient construites sous forme de lignes souterraines à haute tension en courant continu, solution qui a en plus l'avantage de réduire sensiblement les déperditions d'énergie lors du transport. Lorsque le câblage souterrain n'est pas possible, il faut à tout le moins parvenir à grouper le plus possible la ligne avec d'autres infrastructures, comme les autoroutes. Enfin la FP va remettre sur le tapis son ancienne idée, datant des années nonante, d'un fonds d'enfouissement des lignes. Alimenté par une taxe supplémentaire sur le réseau de transit électrique, celui-ci permettrait de réunir des moyens pour mettre sous terre des lignes à plus basse tension. Comme on le fait pour les cours d'eau, des paysages dignes de protection et des sites défigurés devraient ainsi être «assainis» grâce à l'enfouissement des lignes électriques.

Infos: Raimund Rodewald et Roman Hapka

Le grand frisson aux frais de la nature et du paysage alpin?

Les «events», le «fun» et l'adrénaline sont repartis à la conquête de l'arc alpin suisse. Les paysages, les montagnes et les vallées, les cabanes d'alpage désaffectées n'ont plus le droit d'être simplement tels qu'ils sont. L'étendue, le vide et le rien, le repos et le silence, l'impraticable et l'impondérable, les tours réservés à ceux qui ne ménagent pas leur peine et ne craignent pas les vieilles couvertures de laine n'entrent pas dans la stratégie des promoteurs du tourisme. Le tapis rouge est pour ainsi dire déroulé en haute altitude sous les pieds de la société du spectacle et du divertissement. Plusieurs projets, en phase d'élaboration ou déjà réalisés, qui pré-occupent la FP, en témoignent. Ponts suspendus ou passerelles aménagés pour franchir des précipices ou des passages difficiles, comme à proximité du glacier de Trift, dans le canton de Berne, ou simplement pour faire éprouver le frisson de l'aventure, comme le Skywalk Raiffeisen, à Sattel-Hochstuckli (SZ). Des plates-formes panoramiques sont en projet au Churfirten (SG), au Stockhorn (BE) et à la Gemmi (VS), afin d'offrir au plus grand nombre la vue imprenable sur l'abîme. Présentés comme des endroits rêvés pour tester son propre courage et assister à la mise en scène dramatique de la montagne, ces ouvrages ont en fait surtout un objectif: attirer plus de monde dans les montagnes. Sedrun Disentis Tourisme poursuit le même objectif avec son phare installé au col de l'Oberalp (GR) depuis l'automne 2010 près du lac du même nom, sans autorisation disons-le en passant. Ce phare est présenté comme un simple élément d'un projet global visant à commercialiser la région qui est le berceau du Rhin. Les promoteurs ont prévu de faire naviguer un bateau rhénan sur le lac d'Oberalp et d'agrandir le chemin pédestre qui conduit à la source du fleuve au lac de Toma, situé dans une zone de bas marais

in den Schweizer Alpen abzuschwächen, fordert die SL deshalb klarere Grundsätze: Für jede neue Infrastruktur soll mindestens eine alte zurückgebaut werden. Finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand gibt es nicht. Dem nachzukommen trägt dazu bei, die Orte der Ruhe und des Nichts zu stärken.

Infos: Christine Neff

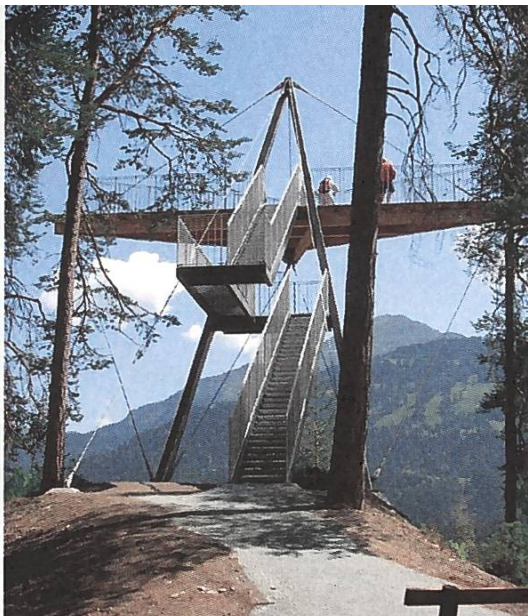
Bern sorgt für besseren Schutz der Wasserfälle! Erfolg für die SL

In der im Januar 2010 präsentierten Wasserstrategie des Kantons Bern wurde der landschaftliche und touristische Wert der Fliessgewässer aus Sicht der SL leider weitgehend ausgeklammert. Dies war umso erstaunlicher, als gerade im Berner Oberland die Entdeckung des Tourismus vor 250 Jahren eng mit dem Naturerlebnis der rauschenden Wildbäche und der seither die Touristen faszinierenden Wasserfälle zusammenhängt. Viele Gewässer und Wasserfälle wurden von Alpenmalern dargestellt. Berühmt ist Goethes «Gesang der Geister über den Wassern», ein Gedicht, das vom Staubbachfall inspiriert wurde. Die Faszination der Wasserfälle lag in ihrer Kraft und Dynamik, die als Naturschauspiel oft mit dem Begriff der Erhabenheit umschrieben wurden. So ist das Lauterbrunnental weltweit als das «Tal der Wasserfälle» bekannt. Offiziell wird mit dem «Tal der 72 Wasserfälle» geworben. Der Name «Lauterbrunnen» geht zurück auf die «lauteren», also «klaren» Quellen und Bäche (Brunnen). Nun sollten einzelne spektakuläre Wasserfälle des Berner Oberlands plötzlich zu nutzbaren Gewässern werden. Dies ist aus unserer und aus touristischer Sicht nicht akzeptabel. Unverständlich war es auch, dass in der Nutzungskarte einige der eindrucklichsten Wasserfälle als nutzbare Gewässer eingezeichnet waren, so etwa der Geltenschuss, der Staubbachfall, die Trümmelbachfälle, der Giessbach oder Gewässer im Gasterental. Dies konnte ja wohl nur ein Fehler sein. In ihrer Stellungnahme zur Wasserstrategie, aber auch an der Medienkonferenz der Berner Umweltverbände vom 11. März 2010 hatte die SL vehement auf die Notwendigkeit eines Schutzes der Wildwasser hingewiesen und Vorschläge zur Klassifizierung gemacht. Die Bewertungsmethode, die nur auf den zwei Kriterien- gruppen Gewässerökologie und Fischerei basiert, war klar ungenügend. Es müsste zusätzlich eine Kriteriengruppe «Gewässertypische Landschaft» aufgenommen werden. Demzufolge wären alle Objekte auszuschliessen, die eine hohe landschaftsästhetische, touristische und kulturhistorische Bedeutung haben. Die Nutzung von noch unberührten Wildwassern wäre gleichbedeutend mit einem Eingriff in eine natürliche Lebensader. Dies würde nicht nur Lebensräume zerstören, sondern auch ein unersetzbares Erlebnis urtümlicher Natur. An den Wildwassern lernen wir in besonderem Masse die Achtung vor der Natur und ein ethisches Handeln. Dies sollte uns besonders mit Blick auf die kommenden Generationen sehr wichtig sein. Im Übrigen ist die Fauna und Flora in der Spritzwasserzone eines Wasserfalls bislang noch kaum erforscht.

Die Forderung der SL wurde vom Regierungsrat des Kantons Bern in der überarbeiteten Wasserstrategie Ende Dezember 2010 weitgehend aufgenommen. Es wurde ein Masterplan Landschaft in die Wasserstrategie eingebaut, der den Schutz zahlreicher, aber leider nicht aller Wasserfälle und von Landschaften mit hohem landschaftsästhetischen Eigenwert (erfasst mit den Kriterien Vielfalt, Naturnähe und Eigenart) und mit hohem Tourismus- und Erholungswert (Wassersportstrecke und Nähe zu Wanderwegen) vorsieht. Damit kommt der Wasserstrategie des Kantons Bern ein Modellcharakter zu. Im Zusammenhang mit den Wasserkraftprojekten am Reichenbach und am Laubeggfall musste die SL dennoch Einsprache und Beschwerde erheben.

*Aussichtsplattform
am Rande der Rhein-
schlucht, Flims GR*

*Plateforme pano-
ramique au bord
des gorges du Rhin,
Flims GR*



d'importance nationale inscrite à l'IFP. Tous ces projets encore dans les tiroirs ou déjà concrétisés ont en commun qu'ils ne seront plus uniques dès demain mais deviendront interchangeables et ennuyeux à périr en raison même de leur multiplication inflationniste. Le plus grave est toutefois que ces aménagements – venant

après toutes les échelles d'escalade et les pistes de luge estivales déjà construites – défigurent encore davantage la nature et le paysage et attirent souvent des flots de badauds dans des contrées où peu de gens s'étaient jusque-là aventurés. En mettant de la sorte le grappin sur les Alpes, les sites touristiques scient en fait la branche sur laquelle ils sont assis et bradent l'authenticité de la montagne. Où se situent les limites de ces agissements? Les régions protégées et encore inexploitées constituent en principe des limites claires et nettes. Par ailleurs, le coût élevé de ces installations et la montagne elle-même, lourde de dangers potentiels, sont aussi des freins. Pour modérer la frénésie d'aménagement qui atteint les Alpes suisses, la FP demande en conséquence des règles plus précises: pour chaque nouvelle infrastructure, il faut au moins démolir une infrastructure ancienne. Aucune aide financière ne doit être allouée par les pouvoirs publics. Accéder à ces exigences contribuera à préserver ces lieux où règnent le calme et le rien.

Infos: Christine Neff

Berne cherche à mieux protéger les chutes! Un succès pour la FP

Dans la stratégie de l'eau présentée en janvier 2010 par le canton de Berne et à l'élaboration de laquelle la FP avait participé, la valeur paysagère et touristique des cours d'eau a malheureusement été largement laissée de côté. C'était d'autant plus étonnant que l'invention du tourisme il y a 250 ans a partie liée, dans l'Oberland bernois surtout, avec l'émotion ressentie devant les torrents dévalant les montagnes avec fracas et les chutes qui impressionnent les touristes. Beaucoup de cours d'eau et cascades ont été représentés par des peintres. On connaît le poème de Goethe «Gesang der Geister über den Wassern» (Le chant des esprits sur les eaux), inspiré au grand poète par la chute du Staubbach. La fascination pour les chutes tenait à leur force et à leur dynamisme, ce spectacle de la nature étant souvent décrit dans des termes quasiment religieux. La vallée de Lauterbrunnen est connue dans le monde entier pour être «la vallée des chutes». La promotion touristique en dénombre pas moins de 72. Le nom de «Lauterbrunnen» signifie en fait les sources et ruisseaux purs. Et voilà que certaines de ces chutes spectaculaires devaient devenir des cours d'eau utiles et lucratifs? De notre point de vue et du point de vue touristique, c'était inacceptable. Ce qui était aussi incompréhensible, c'était de voir que quelques-unes des chutes d'eau les plus impressionnantes étaient considérées comme des cours d'eau exploitables sur la carte des catégories d'utilisation; ainsi le Geltenschuss, la chute du Staubbach, les chutes du Trümmelbach, celle de Giessbach ou les cours



*Wasserfälle sind
ästhetische «Land-
marks», aber öko-
logisch noch wenig
untersucht*

*Les cascades, des
repères paysagers
esthétiques dont
l'intérêt écologique
est encore peu connu*

Immerhin hielt der Bundesrat in einer Interpellationsantwort (Vorstoss von Nationalrat Reto Wehrli) fest, dass Ausbauten und Optimierungen von bestehenden Anlagen Priorität vor Neubauten hätten. Hoffentlich nehmen das auch die Stromproduzenten zur Kenntnis.

Infos: Raimund Rodewald

d'eau du Gasterental. Ce ne pouvait être qu'une erreur. Dans sa réponse à la consultation sur la stratégie de l'eau, de même que lors de la conférence de presse donnée par les organisations environnementales bernoises le 11 mars 2010, la FP a insisté avec force sur la nécessité de protéger les eaux sauvages et fait des propositions en vue d'une classification. La méthode d'évaluation fondée sur les deux seuls critères de l'écologie et de la pêche était manifestement insatisfaisante. Il fallait ajouter un autre aspect, celui du paysage aquatique caractéristique. En fonction de quoi il fallait exclure tous les objets ayant une grande importance sous l'angle de l'esthétique paysagère, du tourisme et de l'histoire. L'exploitation de torrents encore vierges de toute intervention était synonyme d'atteinte à une artère naturelle vitale. Elle ne détruisait pas seulement des biotopes, elle mettait aussi un terme à la rencontre exceptionnelle avec la nature originelle. Les eaux sauvages nous enseignent le respect de la nature et nous invitent à adopter un comportement éthique. Ce point devrait avoir une très grande importance à nos yeux, surtout en considération des générations futures. Du reste, la flore et la faune qui vivent aux abords immédiats d'une chute n'ont pour ainsi dire jamais été étudiées.

Les exigences de la FP ont été reprises en grande partie dans la stratégie de l'eau remaniée par le gouvernement bernois en décembre 2010. Un plan directeur «paysage» a été intégré dans cette stratégie, qui prévoit la protection de nombreuses chutes d'eau (mais malheureusement pas toutes) et de paysages à forte valeur en termes d'esthétique paysagère (mesurée par les critères de diversité, proximité avec la nature et spécificité) et à forte valeur du point de vue touristique et de la détente (parcours de sport aquatique et proximité avec les chemins pédestres). La stratégie de l'eau du canton de Berne revêt ainsi une fonction de modèle. La FP a cependant dû faire opposition et recours contre des projets de centrales hydro-électriques à la cascade du Reichenbach et à la chute du Laubegg. Le Conseil fédéral a cependant, dans sa réponse à une interpellation (du conseiller national Reto Wehrli), relevé que les extensions et les optimisations des installations existantes avaient la priorité sur les nouvelles constructions. Espérons que le message sera aussi entendu des producteurs d'électricité.

Infos: Raimund Rodewald